

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 292.

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg. Zettelungen in Rom.

Noch ist Fürst Bülow, der in diesen schweren Zeiten das gute Verhältnis zu Italien aufrechterhalten soll, nicht in Rom eingetroffen, und schon versuchen unsere Gegner, ihm Steine in den Weg zu werfen. Sie spielen mit der Idee, daß der Fürst Bülow den geheimen Auftrag habe, den Italienern für die Erhaltung ihrer Neutralität das Trentino anzubieten. Das Trentino ist bekanntlich der Teil des südlichen Tirol, in dem die Stadt Trient liegt, und auf den ein großer Teil der italienischen Nationalpartei schon lange die Augen gerichtet hat. Das Trentino und die große Hafenstadt Triest sind die Striche, welche die italienische „Irredenta“ von Österreich mit demselben Eifer beansprucht, wie Kizza, Savonog und Korfka von dem westlich benachbarten Frankreich.

Wenn jetzt die Französlinge damit spielen, daß Fürst Bülow das Trentino im Koffer mit nach Rom bringe, so ist der Sinn der Zettelung klar. Was man hat, kann man zur Not verschenken, wenn die Gegenleistung stark genug dafür erscheint; aber das Trentino gehört uns gar nicht, wir könnten den Italienern ebensogut das Innere von Brasilien anbieten. Wird also von dem minder gebildeten Teile Italiens das Gerücht gesalbt, so muß notwendigerweise eine Enttäuschung folgen, und das ist der Sinn der Zettelung. Dann hat eben Deutschland etwas versprochen, hat jedoch sein Versprechen nicht gehalten, und die Enttäuschung ist groß. Aber selbst für den Fall, der ganz unsinnig ist, daß nämlich Österreich, aus freien Stücken oder auf Anlaß Deutschlands, geneigt sein sollte, das Trentino an Italien abzugeben, wäre für Zustimmung gefordert; dann hätte das kaiserliche Österreich nur das Trentino angeboten, nicht aber auch Triest und Triest, was die Heißsporne in Italien doch auch begehren. Die Schiebung ist also nicht ganz unklug ausgeführt. Indessen hat die deutsche Regierung dem vergifteten Speere von vornherein die Spitze abgebrochen. Sie hatte dazu noch besonderen Anlaß, da offenbar die Nebenabsicht bestand, zwischen Deutschland und Österreich Mißtrauen zu säen.

Im übrigen zeigen die Nachrichten aus Italien, daß die vernünftigen Leute die Oberhand haben. Die englische Flotte sorgt durch Drangsalierung des italienischen Handels, z. B. Beschlagnahme von Schiffen, die mit Lebensmitteln aus Argentinien kommen, dafür, daß Italien unter der übermächtigen Seeheerrschaft Englands ebenso leidet wie andere Neutrals, da kommt die Freundschaft bald zu kurz. Sogar Blätter der französischen Schweiz, die durchaus nicht deutschfreundlich sind, erhalten jetzt römische Meldungen, die besagen, daß an ein Aufgeben der Neutralität Italiens nicht zu denken sei, und daß Schreier wie Federzoni und Musolino nichts zu bedeuten hätten. Geradezu peinlich muß es aber den Franzosenfreunden in Rom sein, daß der verrückte Futuristenhüpfel Maronetti, dessen übergeschnappte Bilder weder in Rom noch in Berlin ein Mensch ansehen wollte, sich auf ihre Seite gestellt hat. Auch in der Politik gilt das alte Wort: „Wer den Lob erhält, dann ist es Zeit, sie — auszutreiben!“

Unter diesen Umständen können wir dem Fall Hodeida keine große Bedeutung beimessen. In dem arabischen Orte Hodeida am Roten Meer sollen die Türken den englischen Konsul festgesetzt haben, trotzdem er sich in das italienische Konsulat geflüchtet hatte. Daraus wird von Seiten der Gegner ein großer Zwischenfall gemacht. Man behauptet dabei gar nicht, welche Übergriffe sich Franzosen, Engländer und Russen gegen Deutschlands Konsuln erlaubt haben, in Marokko, in Persien und in England selbst. Man hat sie kurzweg gefangen, ausgewiesen, deportiert, einen sogar zum Tode verurteilt. Es muß zunächst einmal festgestellt werden, was wirklich in Hodeida vorgegangen ist, denn vielleicht ist die ganze Geschichte überhaupt erlogen, wie so vieles — und dann bleibt noch die Gegenfrage, warum denn der italienische Konsul gerade an dem englischen Kollegen solchen Anteil nahm. Falls an dem englischen Kollegen solchen Anteil nahm, so ist das eine Verletzung der italienischen Rechte vor- gekommen, wie das in einem solchen Kriege leicht möglich ist, wird natürlich die Türkei nach ihrer bisherigen Haltung, gern Genußnahme gewähren.

Für viel wesentlicher halten wir, daß die Getreidebörsen zu Mailand, sowie andere Körperschaften, Handelskammern und Vereine von Getreidehändlern bei dem Minister Sonnino um energische Schritte vorstellig geworden sind, die sich auf die Zurückhaltung italienischer Frachtdampfer in Gibraltar, Malta, Kizza usw. beziehen! Da können die französischen und englischen Italienfreunde einmal zeigen, wie gut und ehrlich sie es mit Italien meinen.

Die Siege über die Russen.

Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 14. Dezember.

Unsere Seeresleitung wendet sich gegen die russischen und französischen Lügenmeldungen. Die armen Russen haben es auch bitter nötig, ihre schweren Niederlagen in Nordpolen und Ostasien zu bemängeln. Schon wieder machten die

deutschen Seere in Nordpolen ganz bedeutende Fortschritte. Wenn unser Generalstab melden konnte, daß 11 000 weitere russische Gefangene in unsere Hände fielen, so darf man bei der wiederholt betonten Stille und Hartnäckigkeit der jetzigen Stellungskämpfe wohl mit Fug und Recht auf einen russischen Gesamtverlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen von 50 000 Mann schließen. Die hohe Anzahl der von uns erbeuteten Maschinengewehre — drei- und vierzig — deutet darauf hin, daß die Russen sich fluchtartig zurückziehen mußten. Die Maschinengewehre, an denen die Russen schon ungeheure Einbußen erlitten haben, werden allmählich für die russischen Truppen sehr kostbar. Wenn sie sie dem Feinde in solcher großen Anzahl überlassen müssen, so bedeutet das, daß sie Hals über Kopf die Stellungen räumen mußten und von einem geordneten Rückzug kaum mehr die Rede ist.

Von neutraler sachmännischer Seite wird denn auch die Lage in Polen für die Russen sehr ungünstig beurteilt. Man sieht ein Durchreißen ihrer Front zwischen Lodz und Brestlau voraus. Die russische Nordarmee kämpft bereits nur um Flankensicherung und Rückzug. Wird die Front eingestochen, so werden die südlich bei Noworodinsk feststehenden russischen Heeresteile der Gefahr einer Umfassung ausgesetzt und diese würde wieder im Räume von Genschohan und Krakau schwere Nachteile für die Russen herbeiführen. Während Warschau auch schon von Norden her über Przasnys und Ciechanow bedroht sei, würden die Österreicher durch die Vorgänge in Nordpolen eine wesentliche Erleichterung in Galizien erfahren.

Diese Voraussage hat sich schnell erfüllt. Der österreichische Generalstab konnte melden, daß der südliche Flügel der Russen am 12. Dezember bei Bimanowa geschlagen wurde und energisch verfolgt wurde, während zugleich die ungarischen Karpaten von den Russen ge- heubert und auf den übrigen Teilen der Front alle russischen Angriffe abgewiesen worden seien. Bimanowa liegt südlich von Krakau, nordwestlich des Dunajeflusses. Der russische linke, südliche Flügel hatte versucht, sich nach Westen vorzuschieben. Sein Angriff ist zerstückelt und aus den Österreichern sind nunmehr die Angreifer geworden, die vom Nordabhang der Karpaten bei Smigrod bis Bimanowa in einer 75 Kilometer breiten Front vorgehen und diesen Teil von Westgalizien allmählich vom russischen Einbruch klüben. Daß bei allen Operationen der Verbündeten von Nordpolen herunter bis nach Galizien nach einem gemeinsamen Plan und nicht nur Schulter an Schulter, sondern in voller Einseitigkeit vorgegangen wird, ist selbstverständlich. Rur! liegt sich fest an Ring zur großen Rette, die sich immer „ger um die Russen“ schlingt.

Angebliche feindliche Angriffspläne im Westen

In Paris tröstet man die Zeitungleser außer mit erfundenen Generalstabsmeldungen von allerlei Siegen immer noch mit dem geheimnisvollen Gemurmel von einer gewaltigen Angriffsbewegung der verbündeten Engländer und Franzosen gegen die Deutschen. Aus Kopenhagen wird über diese Gerüchte gemeldet:

Die Verbündeten bereiten eine große Offensivbewegung vor, die gegen das deutsche Zentrum gerichtet ist. Die Deutschen verstärken im Hinblick auf einen eventuellen Rückzug die Befestigungen zwischen Brügge und Gent und auf der Antwerpener Linie. Hierrefort ist vollständig neu aufgebaut und mit deutschen Kanonen versehen, ebenso die Forts an der unteren Schelde westlich Antwerpens.

Diese Märsche — anders kann man solche törichten Erfindungen nicht bezeichnen — sollen den immer mehr in Paris um sich greifenden Pessimismus zerstreuen. Man ist in Wirklichkeit in der französischen Hauptstadt sehr mißgestimmt. Nach den empfindlichen Schläppen bei Loremont und Fleury zieht die Joffre-Note vor, zu schweigen. Auch in den Vogesen hat die Lage der Franzosen sich verschlechtert.

Die Kämpfe im Sundgau.

Aber die unlängst im Sundgau stattgefundenen Kämpfe veröffentlicht die Oberelsässische Landeszeitung mit ausdrücklicher Genehmigung der Zensur einen Bericht, dem wir u. a. entnehmen:

Nachdem im Operationsgebiet zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe geherrscht hatte, wurde seit Sonntag, dem 29. November, wieder Artillerie vernichtbar. Am darauffolgenden Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner besonders vernichtbar, während er am Donnerstag nachließ, um Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige Kanonaden der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den deutschen Truppen nennenswerten Schaden zuzufügen. Heftig beschossen wurde u. a. die Irtotenanstalt St. Andreas bei Semheim. In manchen Orten gab es Brände. Insbesondere wurde Ammersweiler stark mitgenommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so auf den Straßen nach Lutzgen und Geiersdorf. Dabei wurde eine ganze französische Radfahrerabteilung durch deutsches Maschinengewehrfeuer vernichtet. Einen besonders heftigen Sturm unter-

nahmen die Franzosen auf das Dorf Ammersweiler, der indessen mit blutigen Verlusten für die Angreifer abgeschlagen wurde. Die beiden Parteien besetzten ihre vorherigen Stellungen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man den Aufenthalt in den durchweichten Schützengraben anlah. Über diese Kämpfe, bei denen es den Franzosen recht übel ergangen ist, berichteten die französischen und englischen Blätter allerlei Wunderdinge. Man tat allen Ernstes so, als hätte man hier die deutschen Stellungen durchbrochen und könne ins Herz des Feindes vorstoßen.

Freiburg wieder von Fliegern angegriffen.

Die Franzosen lassen nicht davon ab, der offenen deutschen Stadt Freiburg im Breisgau mit Fliegerangriffen zuzulegen. Vom 14. Dezember wird von dort gemeldet:

Gestern nachmittag nach 1/3 Uhr erschienen wieder zwei feindliche Flieger über der Stadt und warfen im Süden, Norden und in der Mitte mehrere Bomben ab. Eine fiel auf ein Haus neben dem als Kaserne dienenden, mit der Kote-Kreuz-Fahne versehenen Vinzenzshaus und verwundete ein junges Mädchen schwerer. Zwei Bomben verletzten im Colombipark und auf dem Rotteckplatz mehrere Personen erheblich.

Die Verletzungen sind indes in keinem Falle lebensgefährlich. Der Sachschaden ist teilweise ziemlich bedeutend. Die Flieger entliefen nach Westen.

Nordalbanien gegen Serbien.

Konstantinopel, 14. Dezember.

Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß nordalbanische Stämme entschlossen seien, in Serbien ein- zuziehen. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbanien sich im jetzigen Kriege in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht ausschlaggebend werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem in den schwarzen Bergen herrschenden großen Elend nicht zu befürchten, so daß die Nordalbaner ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Kleine Kriegspost.

Wien, 14. Dez. Von den russischen Belagerungs- truppen Braemills wurden einige Bataillone gefesselt abtransportiert, die zum Angriff auf die Festung nicht zu bringen waren.

Konstantinopel, 14. Dez. Die Errichtung eines türki- schen Telegraphenamts in Kadirköi beweist, daß ent- gegen russischen Meldungen die ganze Gegend um Kadirköi sich im Besitz des türkischen Heeres befindet.

Tokio, 14. Dez. In japanischen Oasen wurden bei Beginn des Krieges 41 deutsche Handelschiffe be- schlagnahmt. Sie befinden sich jetzt alle in Nagasaki.

Der volle Beweis.

Englands Spiel mit Belgiens Neutralität.

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbelege gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant- Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschafts- gebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung „Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte.

Es befinden sich darunter Zirkulare an die höheren belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Ver- pflegungsbasis Antwerpen“ vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der eng- lischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß viel- mehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen. Eine handschriftliche Notiz gibt an, daß der Bahnhofchef von Feignies am 27. Juli Order erhielt, für Truppentransporte Wagen bereit- zustellen und die französischen Offiziere sich am 27. nachmittags bei ihren Truppenteilen einzufinden hatten. Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisen- bahn Maubeuge—Rons etwa 3 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Daraus ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilisationsmaßnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tat- sache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Kriegsspiel im Kinderzimmer.

Von
Paul Rosenhagen-Friedenau. (Nachdr. verb.)

Als ich um die Ecke der Hofstraße bog, hörte ich schon wüsten Kriegslärm. „Das sind Lehmanns Kinder“, erklärte mir der Grünkrampfbändler nebenan. „Seit zwei Stunden tobt die Schlacht.“ Der Vater von Lehmanns Kindern, eben Herr Lehmann, ist mein Freund. Und zu ihm wollte ich. Ich betrat zögernd den Hauseingang und ging langsam die Treppe hinauf, einer ungewissen Zukunft entgegen...

In dem Moment als ich die Wohnung betrat, flog mir eine Granate mitten ins Gesicht. Die Verwundung war nicht schmerzhaft, aber sie schien tief zu sein; denn im nächsten Augenblick rann mir das Blut nur so herunter. Schon wollte ich in bangen Todesahnungen wieder umkehren, als das Dienstmädchen hinzu kam und mich tröstete. Die Granate war eine zusammengeballte Küchenbürste gewesen. „Beruhigen Sie sich“, sagte sie sanft, „es war eine alte Küchenbürste. Sie wurde eigentlich schon als Scheuerstuch benutzt. Und was Ihnen da am Oberhemd herunterläuft, das ist kein Blut. Es ist Kirchsuppe. Die Kinder haben sie heute mittag aufgesetzt, um sie für die Schlacht zu verwenden. Wegen der Illusion, verstehen Sie? Kirchsuppe sieht ja ähnlich aus wie Blut.“ Kirchsuppe auf der Wäsche ist nichts schönes. Aber immer noch besser als Blut. Fingermaßen beruhigt, beschloß ich zu bleiben und trat ins Kinderzimmer.

Die Schlacht war in vollem Gange. Der zwölfjährige Erwin stand auf einem Stuhl mit einem Gewehr in der Hand und schuß unausgesetzt auf seinen Bruder. Es mußte ein Maschinengewehr sein, denn die Schüsse hagelten nur so. Erwin stellte augenscheinlich einen Franzosen dar, denn während des Schießens schrie er seinen armen todgeweihten Bruder unaufhörlich an: „Parlez-vous français?“

Willi war, trotz seines englischen Namens, ein echter Deutscher. Obwohl von mindestens 50 Schüssen durchlöchert, wich er nicht einen Schritt zurück. Im Gegenteil. Er hatte seinen Sweater hochgezogen und bot die nackte Männerbrust stolz den feindlichen Kugeln dar. Dabei stand er unbeweglich wie die deutschen Eichen. Ich vermutete, er war längst tot, ohne es überhaupt gemerkt zu haben. In der rechten Hand hielt er einen Apfel, von dem er von Zeit zu Zeit abbiß. Eine beneidenswerte Konstitution!

An der linken Seitenwand standen vier Stühle. Mit dem Sitz der Wand zugekehrt und mit der Lehne nach dem Schlachtfeld. Auf jedem Stuhl hockte ein Junge aus der Nachbarschaft und schlugende Papierfugeln auf Schlachtfeld. Was sie mit einem fürchterlichen Kriegsgeheul begleiteten. Die tüchtigen Kolonnen trugen keinerlei Uniform und auch keine sonstigen militärischen Abzeichen. Mein Verdacht wurde mir bald zur Gewissheit: sie gehörten zur schrecklichen Gilde der Franktireurs. In der Nähe des Fensters wälzte sich ein zerstückter Aeroplan. Der eine Flügel hing schlaff herab, der andere bewegte sich grüßend zu mir herüber. Er machte Flugversuche; fiel schlaff zu Boden, raffte sich wieder auf, flog ein Stückchen durch das Zimmer, stieß sich am Tisch und schrie „au“. Dann flog er mit dem Ruf „Ich will mein Butterbrot haben“ hinaus. Das war der kleine Emil. Die Schlacht nahm erbitterte Formen an. Die Kugeln sausten mir nur so um die Ohren. Die Franktireurs — sie teilten übrigens parteilos ihre Liebe an Freund und Feind aus — waren von ihren Stühlen heruntergestiegen und gingen mit dem Bajonett in Form von Bleistiften und Federhaltern vor.

Der kleine Emil kam wieder herein und forderte mich auf, Platz zu nehmen. „Nicht da, nicht da“, schrie er, als ich mich gerührt ob dieser seltenen Höflichkeit, in einen Sessel niederlassen wollte, und schob mir einen Rohrstuhl zu. „Da setzt du dich nieder“, sagte er energisch, und ich konstatierte mit Befriedigung, daß er den Kommandoton bereits recht gut lapidiert hatte. Ich setzte mich also geborsten in den Rohrstuhl, um im nächsten Augenblick mit einem Beifall emporkuscheln. Emil, der Schurke, hatte aus der Küche einen Bohnstodler geholt und ihn durch das Rohrgestell des Stuhles in meine Beichteile geböhrt. Erst jetzt sah ich, daß er unter meinem Stuhl lag, den Bohnstodler in der Hand. Als ich mit einem Beifall emporsprang, sah er mich vorwurfsvoll an und sagte tadelnd: „Falsch! Du mußt dich auf die Seite legen!“ Auf meine Erfindungen erfuhr ich nunmehr, daß ich den englischen Panzerkreuzer „Aboukir“ darstellte. Emil war das Unterseeboot „U 9“ und der Bohnstodler war das Torpedogeschütz, das sich in ebenso tüchtiger wie erfolgreicher Weise in die Flanken des Riesen geböhrt hatte.

Ich legte mich also auf die Seite. Nach einer Weile kam das rote Kreuz in Gestalt der siebenjährigen Louise. Sie waltete ihres schönen Amtes, indem sie uns allen mit einem ungeheuren und ebenso nassen Schwamm übers Gesicht fuhr. Dann rubbelte sie uns mit einem dunkelweißen Handtuch ab und sagte schließlich, nicht ganz im Sinne des roten Kreuzes: „So, jetzt könnt Ihr wieder weiter fechten.“ Mir fuhr sie außerdem mitleidig über Kragen und Hemse, wodurch die Kirchsuppe zwar verdünnt, dafür aber auch verallgemeinert wurde.

Ein Spiegel war nicht im Zimmer, und ich öffnete die Tür, um auf den Korridor hinauszuspähen. Da wurde ich als Spion erschossen...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den Verleumdungen des belgischen Gesandten in Kopenhagen, der behauptet hatte, er habe Beweise dafür, daß die Deutschen in Belgien barbarische Grausamkeiten verübt und u. a. Kinder verflümmelt hätten, meldet B.T.B. amtlich: Die königliche Zeitung meldet aus Berlin: Nach Mitteilungen der „National Tidende“ hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähschrift mit ihren unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als verleumderisches Machwerk erkannt. Der belgische Gesandte ist somit tatsächlich außerstande gewesen, für seine Behauptungen irgendwelche Beweise aufzubringen; sein Auftreten stellt sich als schwerer Mißbrauch des Gastrechts in einem neutralen Staate dar.

Rußland.

x Die Erneuerung des Balkanbundes, die Rußland in den letzten Wochen mit großem Eifer betrieben hat, darf als gescheitert gelten. Selbst russische Blätter erklären, es beständen zwischen Serbien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien in verschiedenen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung ausgeschlossen erscheint. Rußland hat auch infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen. In letzter Zeit glaubte man in Petersburg, dem südlichen Bulgarien sozusagen die Pistole vor die Brust legen zu können. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien in einem Bunde vereinigen und dieser sollte dann Bulgarien ein Ultimatum stellen. Aber an der Gebietsabtretungsfrage scheiterte alles. Man wollte dann Rumänien und Italien für die Vermittlung gewinnen, aber auch hierin täuschten sich die russischen Diplomaten.

Türkei.

x Der Empfang des Freiherrn v. d. Goltz in Konstantinopel gestaltete sich äußerst feierlich. Eine große Menschenmenge begrüßte mit nicht endenwollenen Hochrufen den Marschall. Sämtliche Blätter begrüßen Freiherrn v. d. Goltz mit herzlichen Worten. Sie bezeugen die wachsende Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen hervor, würdigen die Persönlichkeit des Feldmarschalls und geben ihrer Dankbarkeit Ausdruck, daß die Wahl Kaiser Wilhelms auf diesen Mann gefallen ist. Der halbamtliche „Idman“ erinnert an die Ansätze zu einem türkisch-preussischen Bündnis im achtzehnten Jahrhundert und gedenkt der durch die erste preussische Militärmission unter dem Grafen Hellmut v. Moltke der Türkei erwiesenen Dienste. — Freiherr v. d. Goltz wurde in feierlicher Audienz vom Sultan empfangen, der sich sehr begeistert äußerte. Marschall v. d. Goltz stattete nach der Audienz dem Scheich ul Islam und anderen hohen Würdenträgern Besuche ab.

Japan.

x Die Ansprüche Japans in der Südsee scheinen bereits der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Verbündeten zu sein. Der japanische Minister des Äußeren hat in der Kammer auf eine Anfrage erklärt, daß die Befestigung der deutschen Südeinseln so lange aufrechterhalten werde, als das Interesse Japans es erfordere. Andere Ansprüche, die ebenfalls geltend gemacht worden seien, könnten bei der kommenden Friedenskonferenz geprüft werden. — Die russische Presse erklärt die Ansprüche Japans auf Gebietszuwachs in der Südsee für vollkommen begründet. Außer Rußland werde Frankreich diese Ansprüche unterstützen. Man darf indessen gespannt sein, ob auch England und die Vereinigten Staaten sich zustimmend äußern werden.

Aus In- und Ausland.

Athen, 14. Dez. Nach Meldungen aus Alexandria wird die Thronbesteigung des neuen, von den Engländern eingeleiteten Khediven Hussein Kemal Paschas in der nächsten Woche unter großen Feierlichkeiten stattfinden. Der neue Herrscher wird nicht mit großen Sympathien der Ägypter rechnen können.

Newyork, 14. Dez. Das Staatsdepartement hat zwei neue Beschlüsse gegen die Handhabung der englischen Konterbandenpolitik in London überreicht. Es liegen derzeit dem englischen Ministerium 16 amerikanische Proteste vor.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marinesekretärs wird der Bau von zwei Großkampfschiffen, sechs Torpedobootzerstörer, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

Wetter und Krieg.

(Eine zeitgemäße Betrachtung.)

Ein amerikanischer Offizier bedauerte jüngst, daß die von den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Gang der Kriegsbereignisse so wenig Mitteilungen über die Bitterungsverhältnisse, unter welchen die militärischen Operationen sich abspielen, zu enthalten pflegen. Für wahre Freunde der Kriegskunst hätte die Kenntnis der Temperatur, der niedergegangenen Regenmengen, der Richtung und der Schnelligkeit des Windes auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen oft weit größere Bedeutung als ganze Spalten, in welchen von Schanzmühen, von Refugiosierungen usw. die Rede sei.

Dieser Tadel gegen die Kriegsberichterstattung ist nicht ganz ungerechtfertigt: im allgemeinen werden die Bitterungsverhältnisse von den Berichterstattern tatsächlich außer acht gelassen. Man begegnet nur höchst selten einmal „wetterbezugsreichen“ Nachrichten. Es sei zum Beispiel bekannt — schreibt der amerikanische Offizier — daß der Fall von Ramur durch einen dichten Nebel beschleunigt wurde; unter dem Schutze des Nebels habe die deutsche Belagerungsartillerie ihre vorzüglichen Geschütze in besonders günstige Stellungen bringen können, ohne sich selbst allzu großer Gefahr auszuliefern. Die häufigen und reichlichen Regenfälle während der Schlacht an der Aisne hätten die Bewegungen der Artillerie beider Parteien wahrscheinlich sehr behindert, so daß die Führer der beiden Heere wohl einmal genötigt gewesen wären, ihre Pläne von Grund aus zu ändern.

Die Geschichte lehrt uns, daß von jeher die Bitterungsverhältnisse bei der Leitung militärischer Operationen eine wichtige Rolle gespielt und auf den Ausgang vieler Schlachten einen entscheidenden Einfluß ausgeübt haben. Die Vernichtung der von Varus geführten römischen Legionen im Teutoburger Walde war nicht zum geringsten Teil dem anhaltenden Regen, der mehrere Flüsse über die Aker treten ließ und den ganzen Wald in ein Sumpfland veränderte, zu verdanken. Rätzehn Jahrhunderte später rettete anhaltender Regen Wien vor der Gefahr, von den Türken eingenommen und zerstört zu werden. Im Jahre 1692 verhinderte ein Dauerregen, daß die englischen Truppen, die dem von den Franzosen belagerten Ramur Hilfe bringen sollten, einen sonst ganz unbedeutenden Fluß überschritten, und die Stadt mußte infolgedessen kapitulieren.

Die Fortschritte der Kriegskunst haben die Bedeutung der Einwirkung der Bitterung auf den Gang kriegerischer Ereignisse durchaus nicht herabgemindert. Mit Schlamm bedeckte Straßen bilden auch heute noch ein ernstes Hindernis für die Bewegungen der schweren Geschütze. Die Wirkung der modernen Feuerwaffen, der Gebrauch der Scheinwerfer, die Verwendung von Luftschiffen und Flugzeugen lassen es mehr als je zuvor dringend notwendig erscheinen, daß die Stellungen der Truppen möglichst verborgen bleiben; aber ein Nebel oder auch ein starker Regen oder ein Schneefall stellen ein ganz besonders vorzügliches Mittel zur „Maslierung“ der Truppen und ihrer Bewegungen dar...

(R.K.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Französische Niederlage bei Nien. Französische Verluste 600 Gefangene, viele Tote und Verwundete, deutsche Verluste nur 70 Verwundete. — In Nordpolen Sieg über die Russen, 11 000 Gefangene, 48 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher schlagen die Russen bei Bimanowa (Westgalizien).

13. Dezember. Französische Angriffe in den Vogesen abgewiesen. — Günstiger Fortgang der Operationen in Nordpolen. — Die Österreicher müssen wegen des Auftretens harter serbischer Kräfte die Offensive in Südbosnien vorläufig aufheben.

Bunte Zeitung.

Erfolge von Sanitätshunden. Von der Münchener Sanitätshundabteilung wurden dieser Tage neun Hunde auf ihre Verwendbarkeit im Kriege geprüft. Sechs davon bestanden die Prüfung. Was die Sanitätshunde zu leisten vermögen, das beweist die dringende Bitte des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg um weitere Entsendung von Hunden zur Auffindung von Verwundeten. Die bisher verwendeten Tiere hatten schon sehr schöne Erfolge. So hat „Bill“ in Nordfrankreich bei einer Streife am 21. Oktober vier Schwerverwundete gefunden, die sich in Rübenfeldern und Strobdämmen verkrochen hatten und deshalb von Sanitätsleuten übersehen worden waren. In der Nacht darauf entdeckte „Bill“ auf einem bereits von der Sanitätskompanie abgekauften Gefechtsfeld in Baden, Rübenfeldern und Gräben abermals 9 Schwerverwundete. Ein Leipziger Infanterist schrieb seinen Eltern, daß er bei Opfern nachts 1/11 Uhr aufgestöhrt worden sei und sich hätte verbluten müssen, wenn der Hund ihn nicht gerettet hätte. Bei Bethum fanden vier Hunde in der Nacht 12 Schwerverletzte, die sich in Strobdämmen vergraben hatten und bereits das Bewußtsein verloren hatten. Das sind nur einige Erfolge weniger Hunde. Im ganzen sind von den Hundeführern mit ihren treuen und so klugen Tieren schon mehrere hundert Soldaten gerettet worden.

Die „annehbare Nationalität“. Das „made in Germany“ ist in England jetzt für alle Waren verpönt, mögen diese nun materiellen oder geistigen Bedürfnissen Befriedigung gewähren. Wo die Engländer bisher die deutschen Produkte am wenigsten entbehren konnten, in den Konzerten und in der Oper, bemüht man sich kampfhaft, die deutschen Namen und die deutschen Rollen zu verbannen, oder wenigstens, echt englischer Gewohnheit entsprechend, ein heuchlerisches Mäntelchen darüber zu decken. Wie das die Zeitungen fertig bringen, zeigt ein amüsanter Bericht des „Wiebeltsch“, der aus einer Kritik über ein Konzert in Queens Hall die Entschuldigung zitiert, die die „Morning Post“ dem bekannten Komponisten Frederick Delius zuteil werden läßt, von dem man zwei Werke vorgeführt hat: „Ritter Delius ist immerhin von annehmbarer Nationalität, da er zwar von deutschen Eltern stammt, jedoch in Bedford geboren, in England und Frankreich erzogen, dann in Florida akklimatisiert und schließlich in Frankreich bodenständig wurde. Er gehört also vorwiegend der Nationalität der Alliierten an und hat hauptsächlich von den Franzosen die leicht ätherische Art der Kunst erworben, von denen diese Ethik bezeugt ablegen.“ Für die künftige Kunstkritik in England werden diese Ausführungen die schärfsten Dornen sein.

Der Name des Krieger. In Amerika, das so weit vom Schuss liegt, hat man Zeit und Muße, sich über Dinge den Kopf zu zerbrechen, die uns heute in Europa einermäßen überflüssig vorkommen. So hat es ein amerikanisches Blatt für nötig gehalten, ein Preisausschreiben zu erlassen, um auf diese Weise für den gegenwärtigen Weltkrieg die treffendste Bezeichnung zu ermitteln. Das Ergebnis war ein Dutzend Namen, die folgendermaßen lauten:

- Der europäische Krieg.
- Der Krieg von 1914.
- Der Krieg des Dreiverbandes.
- Kaiser Wilhelms Krieg.
- Der slawisch-deutsche Krieg.
- Der Weltkrieg.
- Der Völkerring.
- Der englisch-französisch-russische-deutsche Krieg.
- Der Krieg der europäischen Mächte.
- Der große Konflikt.
- Der Krieg.
- Der letzte Krieg.

Das „Allgemeine Handelsblatt“, das diese Blütenlese mitteilt, sagt dazu: „Wenn wir zu wählen hätten, so würden wir uns für den letzten Namen entscheiden.“ Ein Meinung, der sicher noch viele beipflichten werden.

Wie Kanada für sein Meer wirbt. Das „Niagara Falls Journal“ vom 27. Oktober enthält auf Seite 9 folgende Mitteilung: „Die Militärbehörden haben die hiesige Polizeiverwaltung (in Niagara Falls, Kanada) ersucht, alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach der Kammer in der Victoria Avenue zu senden, wenn sie sich für den Seeresdienst anwerben zu lassen wünschen.“ Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militärbehörde sich an Landstreicher und andere Stützen der Gesellschaft, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wendet, um sie als Helfer im heiligen Kampf Bröder-Britanniens gegen deutschen „Militarismus“ und deutsche „Unkultur“ zu werben!

O die Heilsarmee. „unwellen“ oemay. Es ist bekannt, daß die Leitung der Heilsarmee in Deutschland bisher vollständig in russische Hände lag. Wenn man aber annehmen wollte, daß sie jetzt deutsch auch auf die Dauer werden würde, so träte man sich. Folgende Bekanntmachung über eine haubdelgerichtliche Eintragung bei der Heilsarmee-Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. belagt Oberleutnant und Vetter der Heilsarmee in Deutschland Karl Treite in Berlin. An Stelle des Geschäftsführers William John Rex Alkman, der im Auslande weilt, auf Grund des § 29 des BGB. für die Dauer von dessen Verhinderung zum einstweiligen Geschäftsführer bestellt.

o Schreckensherrschafft des russischen Generalissimus. Nach den Angaben des jüngst aus Rußland nach Stockholm heimgekehrten Professors Sjogren tritt der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch als unumstößlicher Gewaltherrscher in Rußland auf. Auch bei Dose magt niemand, den Wünschen des obersten Befehlshabers entgegenzutreten. Die ihm unterstellenden Heerführer behandeln der Großfürst mit fast ungläublicher Robheit. Nach der Niederlage bei den masurenischen Seen rief er dem General Samsonow mit eigener Hand die Achselstücke herunter, schlug ihn zu Boden und ließ ihn dann freisäuerlich aburteilen.

Nah und fern.

o **Guter Gesundheitszustand im Geere.** In einer öffentlichen Versammlung des Düsseldorfer Verkehrsvereins erklärte der Vorsitzende, der vor einigen Tagen aus Lille zurückgekehrt ist, gegenüber den Meldungen der auswärtigen Presse, daß in Lille ein Seuchenlazarett mit 6000 Typhuskranken sei, könne er aus persönlicher Inaugenscheinnahme mitteilen, daß in Lille wohl ein Seuchenlazarett sei, aber es verfüge im ganzen nur über 500 Betten. Davon seien 208 mit Kranken belegt. Typhuskranken seien 188, Ruhrkranken 200, die anderen seien zur Beobachtung da. Dabei sei zu bedenken, daß das Lazarett das einzige Seuchenlazarett in einem Umkreis von 100 Kilometern sei. Die Sterblichkeit sei im allgemeinen nicht größer als in Friedenszeiten. Da in dieser Hinsicht auch aus den Schützengräben befriedigendes gemeldet wird, so könne der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet werden.

o **Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen.** In einem Erlass des preussischen Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle gestattet werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen nunmehr dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in der Richtung aus England Postanweisungen an englische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittlung der holländischen Postverwaltung zugelassen sind. In Holland werden die Postanweisungen in holländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergeleitet.

o **Ein holländischer Dampfer untergegangen.** Aus Porto wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Bogas“ ist nahe Mindello untergegangen. Vierundzwanzig Personen ertranken, vier wurden gerettet.

o **Türkische Liebesgaben für die deutsch-österreichischen Truppen.** Das osmanische Landesverteidigungs-Komitee nahm die Sendung von zwei Millionen Paketen Tabak an die österreichisch-ungarische und an die deutsche Armee vor. Auf den Paketen werden die österreichische, die ungarische, die deutsche und die türkische Fahne, einander kreuzend dargestellt sein.

o **Eine Zigarre Kaiser Wilhelms.** Die holländische Blätter melden, wurde in London eine Zigarre, die Kaiser Wilhelm einst dem Lord Londsdale angeboten hat, versteigert. Anlässlich eines Besuchs hatte der Kaiser dem Lord die Zigarre aus seiner Tasche überreicht. Dieser bewahrte sie auf und schenkte sie später einem Gutbesitzer in Hambledon. Diese Zigarre wurde nun zugunsten des roten Kreuzes versteigert. Sie erreichte den Preis von 14 Pfund 10 Schilling (rund 300 Mark) und ging in das Eigentum einer Großschlächtereier über.

Kleine Tages-Chronik.

Conabrid, 14. Dez. Ein hiesiger Schlosser, der sich der wiederholten Verurteilung von Sammelbüchern des roten Kreuzes schuldig gemacht hatte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stockholm, 14. Dez. Der Nobel-Tag, der sonst hier feierlich begangen wird, wurde diesmal nur dadurch gekennzeichnet, daß auf das Grab des Erfinders und Friedenspreisträgers ein Kranz gelegt wurde.

Madrid, 14. Dez. Frauen und Mädchen der Stadt San Sebastian haben dem dortigen deutschen Konsul für die deutschen Soldaten 2000 Kopfschäfer, 2000 Paar Socken und 2000 Paar Wollstrümpfe abgeliefert.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W. 247-252, R. 207-212, G. bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 255-265, H. 199-204, Hamburg W. 288-275, R. 227-233, G. über 68 Kilogramm 303-305, Frankfurt a. M. W. 275, R. 235, H. 221.

Berlin, 14. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32,25-41, Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31,25 bis 32,25. Fein. — Rüböl geschäftlos.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁵⁷ | **Mondaufgang** 7⁵⁵ B.
Sonnenuntergang 3⁵⁴ | **Monduntergang** 2⁵⁵ B.

1742 Gebhard Leberecht v. Blücher, Fürst von Wahlstatt, geb. — 1770 Ludwig von Beethoven geb. — 1836 Thirring Ernst v. Bergmann geb. — 1859 Sprachforscher Wilhelm Grimm geb. — 1871 Romanist Wilhelm Hering (Wilhelm Hering) geb. — 1873 Dichter Karl Gutzkow geb. — 1897 Dichter Alphonse Daudet geb. — 1901 Literaturhistoriker Heinrich Dörner geb. — 1909 Schriftstellerin Elina Morgenstern geb. — 1910 Afrikaforscher Major Hans Domik geb.

o **Landsturmturnerei.** Tausende und Abertausende harren noch im deutschen Vaterlande des Augenblicks, der auch sie an die Front beruft. Für diese Mannschaften, die später oder früher zum Dienst für das Vaterland berufen werden, haben sich die Einrichtungen von Turnertagen, in denen körperliche Übungen und Dauermärsche geübt werden, als unermäßig und segensreich erwiesen. König Ludwig von Bayern hat 1600 Angehörige solcher Landsturmturnerregimente beauftragt und dabei eine Ansprache gehalten, in der er etwa folgendes ausführt: „Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturmturnerregimenten geführt hat, gründet sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, auf die schwere Kampf, den unsere Feinde uns aufzuzwingen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zum glücklichen Erfolge. Die Zeit ist ernst und schwer: es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit, denn wo immer im Osten und Westen und auf allen Ozeanen Deutsche gekämpft haben, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist — und ich muß es zu meinem Bedauern sagen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint — wieder auflebt und daß die Turner, wie sie in den ersten Zeiten der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freude in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Aber alle deutschen Fürsten und seine Majestät der Kaiser an der Spitze und das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, der Religion, der Parteien, von reich und arm sind aufzustehen und kämpfen für das Vaterland. Unser Ziel kann nur ein Friede sein, der uns höhere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungehindert von fremder Mißgunst weiterarbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Blüte kultureller Güter.“ — Es wäre zu wünschen, daß diese Gedanken Gemeingut würden, damit in allen deutschen Gemeinden die Turnerei wieder den Platz einnimmt, den Vaterland ihr einst in schwerer Zeit angewiesen hat.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 15. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Angriffe südöstlich unserer Stellungen bei Ypern brachen unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß nordöstlich Snippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff südwestlich Oram, nördlich von Verdun, unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

Bei Ailly-Premont, südlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Angriff unsere Stellungen zu nehmen.

Die Angriffe scheiterten, ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey, nördlich Toul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Wiederoberung der Störke Steinbach westlich Sennheim machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

Die deutsche, von Soldau über Mlawka in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nahm vor überlegenem Feind ihre alte Stellungen wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

* An die Revision der Fortbildungsschule, die heute abend 6.30 Uhr stattfindet, werden die Mitglieder des Schulkomitees hierdurch nochmals erinnert.

* Wann sollen wir und wie lange sollen wir fliegen? Die staatlichen Anstalten sind ein für alle mal angewiesen, dann zu fliegen, wenn in den Mitteilungen des Großen Hauptquartiers Nachrichten über entscheidende Siege enthalten sind. Und zwar soll, da die Nachrichten am späten Nachmittag erst eintreffen können, dann den nächsten Tag über gesandt werden. — Es empfiehlt sich, daß sich auch das große Publikum danach richtet.

* **Rassauische Kriegerversicherung.** Bei der von der Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Rassauischen Kriegerversicherung für den Krieg 1914 sind bisher circa 100 Gefallene mit zusammen circa 300 Anteilseignern angemeldet worden. Um einen sofortigen Überblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsereignisse alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Rassauischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilseignern, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksteilen als willkommenes Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegerversicherung einem großen Bedürfnis abzuweichen geeignet ist. Anteilseigner können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Statigen d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge. o
Baugewerkschule: Polier, Architekturmaler, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschaff, Formschaff, Gießereischaff. **Instalmentenschule:** Instalment, Elektroinstalment, Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetz, Modellier, Stuckateur, Bautischler, Kunst- und Modellier, Schloßer.
Jedes der vorsteh. Weisse anschauen in Schöpfung, 2 u. 3. Ansichtenscheinung ohne Kaufpreis. Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. o
1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen.
2. den Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abschließende technische Ausbildung zu vermitteln.
3. in vorrätiger Weise ohne Berufstraining u. Fachprüf. abzulegen.
Anschaff. Prospekte usw. Dankeschreiben üb. best. Fr. 1.00. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.

Weihnachtsbäume

sind eingetroffen und können die bestellten abgeholt werden.

Karl Rugelmeier.

Sohlen-Nägel

sind wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Christbaum-Ständer

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu billigen Preisen Chr. Wieghardt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das mehrfach erwähnte Tief der letzten Tage hat sich gehern weit nach Osten ausgedehnt, seine Ausläufer reichen bis Ungarn und Polen; infolgedessen ist das nordrussische Hoch kleiner geworden, doch herrscht in Nordrußland noch immer starker Frost.

In Polen und Galizien ist mildes Wetter mit Regenschauern, ähnlich das Wetter in Ostfrankreich. Auch bei uns dauert der veränderliche Witterungscharakter fort.

Ausichten: Veränderlich, rau, Regenschauer.

Niederschlag 1 Millim.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, den 16. Dez., abends 8.15 Uhr: Kriegesbetstunde.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erficht feinste Landbutter.

Vorzüglich zum Baden!

1 Pfund 90 Pig.

Stete frisch bei

Chr. Wieghardt.

Militär-Knabenmützen

mit und ohne Schirm, Feldgrau in allen Weiten vorrätig blüß

Rud. Neuhaus.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Rgl. Standesamt ist an den Feiertagen zu folgenden Zeiten geöffnet: Am 1. Weihnachtstag vormittags von 9 bis 9.30 Uhr. Am 2. Weihnachtstag vormittags von 11 bis 11.30 Uhr. Am Neujahrstag vormittags von 9 bis 9.30 Uhr. Braubach, 14. Dez. 1914. Der Standesbeamte.

Die Gültigkeit sämtlicher Leibesbescheide endet am 20. Dezember d. J., auch diese müssen für eine darüber hinaus gehende Zeit ausgestellt werden.

Vom 21. Dezember d. J. ab hat demzufolge niemand das Recht, Leibesbescheide auf Grund der letzten Leibesbescheide zu sammeln.

Sämtliche Bescheide sind am 21. Dezember auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Braubach, 14. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Mannschaften des Landsturms sind am 2. Aufgebots haben sich bis 20. Dezember d. J. im Rathause Zimmer Nr. 8 anzumelden.

Es kommen in Betracht alle Männer von 39 (einschl.) bis 45 Jahren (einschl.), welche bei der Aufhebung der Ersatzreserve, dem Landsturm mit Waffen oder dem Landsturm ohne Waffen zugeordnet worden sind.

Braubach, 10. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Da die Aufschreibungen auf Feldpostsendungen noch vielfach undeutlich oder unrichtig sind, wird empfohlen, die Aufschreibungen durch die Beamten des Bürgermeisters-Amts, welche hierzu gern bereit sind, anfertigen zu lassen.

Zu diesem Zwecke können die Sendungen im Rathaus vorgelegt und gleich wieder mitgenommen werden. Braubach, 12. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 17. Dezember, 1914, vormittags 9.30 Uhr beginnend kommen in den Distrikten 7—11 Neuweg, 17a Dankenhöl, 52 Hehnen und 53a Gebrannte Berg zur Versteigerung:

- 1 Km. eichen Scheit
- 181 " buchen
- 21 " Knüppel
- 8 " Reisfahnen
- 1 " anderes Laubholzknüppel
- 2 " Reisfahnen

Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 1 an Distrikt Dankenhöl vom oberen Ende des Dankenhöller Weges. Das im Distrikt 52-53a Hehnen-Gebrannte Berg stehende Holz Nr. 1—9 an der Lehmgrube wird im Distrikt Dankenhöl mitversteigert und wollen sich Kaufstüchhaber daselbst vorbeisehen. Braubach, 15. Dez. 1914. Der Magistrat.

Die Zahl der überfahrenen Fuhrwerke auf den Haupt- als auch auf den Nebenbahnen im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz ist im Jahre 1913 um 2 gestiegen.

Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wagenführer entweder verunglückten, noch vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie unterschätzten, über den Ueberweg zu kommen, oder daß sie, wenn sie nicht etwa geschlafen haben, mit Begleitern plaudernd oder im Planwagen sitzend, die Warungszeichen nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich dem Ueberwege ein Zug näherte. Auch kann durch das unruhige Verhalten der Zugtiere, wenn sie zu nahe an die Bahn herangeführt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich daher wiederholt zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Uebergängen von Nebenbahnen, den Wagenführern in geeigneter die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß sie bei unachtsamen Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen. St. Goarshausen, den 2. Dezember 1914.

Der Rgl. Landrat.

Wird veröffentlicht. Braubach, 12. Dez. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtvorordneten Herrn Peter Dalt findet Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Rathhause statt.

Die Wahlzeit läuft bis Ende 1915. Die Wähler der 3. Abteilung werden zur Wahl hiermit eingeladen.

Ihre Namen werden in diesem Blatt vor der Wahl veröffentlicht.

Braubach, 12. Dez. 1914. Der Magistrat.

Bei der auf dem Bürgermeisteramt Braubach errichteten Sammelstelle zum Besten des Roten Kreuzes sind weiter folgende Beiträge eingegangen:

Freitags Regelschneiderei	18,50 Mk.
Von den Arbeitern der Aufbereitung der Grube Rosenberger	8,25 "
Stammkreis im „Deutschen Bund“	8,50 "
	35,25 "
früher eingegangen:	1274,91 "
zusammen:	1310,16 Mk.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:

Das Zuführen von Waren oder anderer Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Eindringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. 1914. Der kommandierende General.

Der Hilfsausschuß

hat von jetzt ab seine

Geschäftsstunden

im Heiler'schen Hause nur Mittwochs und Samstags von 5—6 Uhr.

Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —
eingetroffen H. Lemb.

Weihnachtsbäume

auf Bestellung abzuholen bei Emil Faber.
F. Heiler, Gärtnerei.

Das Weihnachtsfest, das sonst so viel Freude und Seligkeit mit sich bringt, wird in diesem Jahre für Viele in unserem teuren Vaterland gar traurig sein.

Die Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins möchte aber versuchen, ein wenig Freude in die Herzen der verwundeten Krieger, die in unserer Mitte weilen, hineinzubringen, und ihnen, denen wir soviel verdanken, eine frohe Erinnerung an die Weihnachtszeit mitzugeben, die sie in Braubach verbringen.

Und so kommen wir mit der Bitte, uns zu helfen, die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe für die Verwundeten in Braubach so zu gestalten, daß es einem jeden, der Teil daran nimmt, eine liebe, frohe Erinnerung bleibt.

Beiträge: — Geld, Konfekt, Obst, Nüsse, Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen; — kleine Geschenke, wie Notizbücher, Taschenmesser, Schreibpapier, Weihnachtskarten, Andenken an Braubach usw. werden dankend entgegengenommen und können abgegeben werden bei den Vorstandsmitgliedern, möglichst bis zum 18. Dezember

Frau Sanitätsrat Dr. Romberg
Hüttendirektor Wesppe
Beder
Amtsgerichtsrat Dellinger
Christian Wieghardt
J. Förl
Füllenbach
Frl. Schumacher.

Unterhaltungsspiele

in großer Auswahl vorrätig bei
A. Lemb.

Selbstgeleiterten

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter
30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner, ren

Neu! Neu!

Lampenschirm-Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
A. Lemb.

Im

Rohrstuhlfluchten

empfiehlt sich
Robert Bingel,
Bahnweg 12.

Briefkastetten

(reizende Neuheiten, auch in
Weihnachtspackungen)
empfiehlt billigst
A. Lemb.

Besten Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feste Süßrahm-Margarine

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd.
empfehlen
entsprechend billiger

empfehlen

Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten,

Rauch- und Schnupf-

tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Bilder, Spiegel, Haussegen, Brautkränze usw.

werden gut und rauhbeinlich eingekauft von
Heinrich Metz,
Glasermeister.

Amtliche

Taschen-

fahrpläne

per Stück nur 15 Pfg.
sind wieder eingetroffen.
H. Lemb.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

alter Korn

frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Krieger-Weihnachts-Postkarten

in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Schneeweiss

werden alle weißen Wollfächer durch Waschen mit

Wollwasch-Seife

aus der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Schöne Bilder, Spiegel, Haussegen, Photographie- und Post-

: : kartenrahmen : :

— zu Weihnachtsgeschenken passend —

empfiehlt

Heinrich Metz.

Ein praktisches und belehrendes Weihnachtsgeschenk für die Jugend

ist ein

Laubsägebogen mit Werkzeugkasten.

Reiche Auswahl hierin finden Sie bei

Chr. Wieghardt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

Briefbeschwerer, Tintenfass, Rauchserviere,
Schmuckkästen, Sparbüchsen, Staffeleien.

Heinr. Metz.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatess-Würstchen

empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Weihnachts- und Neujahrskarten

in schöner Auswahl wieder eingetroffen bei

Hch. Metz.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt sich:

Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Bügeleisen, Bügelbretter, Ärmelbügler, brettler, Haushaltswagen, Wandkaffee-mühlen, Steh- und Wandlampen, Haus- und Küchengeräte aller Art

zu bekannt billiger Preisen.

Christian Wieghardt.

Meine diesjährige Weihnachts-

Ausstellung

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
staltet ist, befindet sich nebst

Verkaufs-Räumen

im Hause des Herrn Karl Bingel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.